



Muna Tatari
Klaus von Stosch

Prophetin – Jungfrau – Mutter
Maria im Koran

Freiburg i.Br.: Herder 2021
432 S., 32,00 €
ISBN 978-3-451-38964-1

Benedikt Collinet (2023)

Die komparative Theologie ist in der Theologie der Religionen eine aufsteigende Disziplin im deutschen Sprachraum. Klaus von Stosch gilt als einer ihrer führenden Forscher auf christlicher Seite, ebenso Muna Tatari auf muslimischer. Dieser Band ist das Produkt einer fruchtbaren Kooperation und befasst sich mit Maria, der Mutter Jesu aus komparativer Sicht. Der Grund wird gleich zu Beginn erläutert: Maria sei die einzige Frau im Koran, die namentlich genannt werde und zugleich die vierthäufigste namentlich erwähnte Person, damit sogar häufiger als „Mohammed“ (9). Notwendigerweise werden auch gendersensible und feministische Aspekte durch das ganze Werk hindurch in den Blick genommen, die überzeugend argumentiert und eingesetzt werden.

Besonders ist zunächst einmal die Perspektive, wie beide im Vorwort (9-11) offenlegen. Zum einen ist bis auf das abschließende Kapitel das gesamte Werk gemeinsam verfasst und verantwortet; am Ende (Teil IV) wird ein je persönliches Fazit gezogen. Es ist also weitgehend ein Miteinander und kein Nebeneinander der Positionen. Das zweite Moment ist die Berücksichtigung der christlich-syrischen Traditionen des 7. Jahrhunderts im Umfeld des Koran als intertextuelle Bezugsgröße. Die Forschung an syrischen Traditionen liegt ebenfalls im gegenwärtigen Trend der Spätantikeforschung in den Theologien und ist als kulturvermittelndes Moment zwischen christlichem Osten und Islam von großer Bedeutung. Drittens wird in diesem Buch von islamisch theologischer Seite die diachrone Methodik der Arabistin und Koranforscherin Angelika Neuwirth zur Anwendung gebracht, ein weiteres Novum im Diskurs. Dies zeigt schon, dass dieses Werk bahnbrechend wirkt.

Die Struktur des Buches umfasst neben einer knappen Einleitung (9-15) die christliche Position zu Maria (15-135), die koranische Deutung (137-282) als „Herzstück“ (12), Islamisch-systematische Positionen (283-358) und die bereits erwähnten persönlichen Erträge (359-394). Abgerundet wird das Buch durch gut 30 Seiten Literaturverzeichnis, Sach- und Personenregister; bedauerlicherweise fehlt ein Schriftstellenverzeichnis, bei dem die antiken Autoren, besonders aber Bibel- und Koranstellen aufgelistet sind; dies würde die Orientierung im Werk noch erleichtern; eine mögliche Erklärung für das Ausbleiben ist die Frage, nach welcher Reihung die Suren in einem solchen Register gelistet werden.

Der christliche Teil, der vor allem als vorbereitend und für das historische Vorwissen angelegt ist, teilt sich – klassisch systematisch – in ein biblisches, ein patristisches, ein katholisch-dogmatisches Kapitel und schließt mit kontextuellen Bemerkungen. Im Fokus liegen Exegesen zu Lk 1-2 (15; 26-41), doch es werden alle Erwähnungen in der Bibel geprüft inklusive der wichtigen Rolle Marias in Apg 1,14 (40).

Für die koranische Tradition prägend sei darüber hinaus das außerkanonische Protevangelium Jakobi, das – nach einem kurzen Blick auf die heutige Relevanz von Bibeltexten (50-53) als erste patristische Quelle angegeben wird (54-60). Diese Schrift enthält eine Kindheitserzählung der Maria von ihrer Zeugung bis zur Geburt Jesu und spielt in den kirchlichen Traditionen des Ostens und in der Zeit der Kirchenväter eine herausgehobene Rolle. Nicht nur die Rezeption dieses Werkes, auch andere kritische Exkurse zur Volksfrömmigkeit und Marienverehrung in den Religionen finden sich als produktive Einsprengsel im ganzen Werk verstreut.

Es folgen die Ausführungen zur syrischen Tradition, die plausibel aufzeigen kann, wie die Genese bestimmter christlicher Traditionen auf die arabische Halbinsel gelangen und dass es im Rahmen einer politischen Kriegstheologie sogar zum Vorschlag einer Proskynese (rituelles „Niederwerfen“) kam (122).

Im byzantinischen Reich wird Maria stark politisiert, z.B. unter Justinian zur Machtstabilisierung anstelle der Nike verehrt (124f.), obwohl es große Theologen wie Ephraem gab, die bereits anderweitige Deutungsvorschläge gemacht hatten (123). Gipfelpunkt ist Maria als Retterin Konstantinopels im Jahr 626 n.Chr., bei der Maria mit der Figur aus der Offenbarung des Johannes verbunden wird und imperialistische Macht ausübt (126-131). Was an dieser Stelle m.E. fehlt, sind Verweise in den Fußnoten auf das katholische Motiv der „Maria vom Siege“, die während der Kriege zwischen Osmanen und westeuropäischen Städten (1566-1572) verehrt wurde und eine zweite Berühmtheit nach der Zerschlagung der Belagerung von Wien 1716 erfuhr. (Es gibt etwa im 15. Wiener Gemeindebezirk noch heute die ehemals katholische Kirche „Maria vom Siege“, die mittlerweile einer anderen christlichen Konfession übergeben wurde). Hier

zeigt sich eine direkte Konfliktlinie zwischen christlichen und islamischen Kulturräumen, die ebenfalls imperialistische Tendenzen aufweisen und jahrhundertlang prägend waren.

Der zweite und zurecht als Herzstück des Werkes bezeichnete Teil der Koranexegese ist äußerst lesenswert und für Interessierte wie Forschende geeignet. Die Erläuterungen sind gut und könnten hier nur verkürzt dargestellt werden, daher soll dies unterbleiben. Auf S. 204f. wird die nach Maryam benannte Sure noch einmal zusammengefasst und auf ihr feministisches Potenzial hin interpretiert sowie auf mittelmekkanische Suren hin kontextualisiert. Es folgt die Vorstellung von Sure 3 (medinensisch) bei der Verbindungen zu Lk 1-2 und dem Protevangelium Jakobi deutlich werden sowie eine Auseinandersetzung mit der imperialistischen Maria aus Byzanz in Sure 5. Inwiefern diese diachronen Beobachtungen auch für islamische Theologie relevant gemacht werden können bzw. mit dem Offenbarungsverständnis des Koran vereinbart werden können, ist dem dortigen Diskurs zu überlassen.

In Teil III werden zunächst vier verschiedene Möglichkeiten ausgelotet, wie man mit der „koranischen Maria“ theologisch umgehen kann. In Unterkapitel 5 werden Potenziale und Hindernisse mit Maria für den interreligiösen Dialog ausgetestet (348-358). Darunter fallen etwa die Erbsündenfreiheit, die Jungfräulichkeit und natürlich die Gottesmutterchaft des Christentums. Sie werden zwar, wie Beispiele zeigen, teils produktiv in muslimischer Tradition behandelt, aber keineswegs in der christlich-katholisch „notwendigen“ Form.

Auf der anderen Seite gibt es das beeindruckende Beispiel des Miteinanders in der Verehrung der Maria in Ephesus (353). Zugleich warnen Tatari und von Stosch aber auch davor, Maria zu viel interreligiöses Potenzial in der Vergangenheit zu geben, da dieses Hineinprojizieren letztlich kontraproduktiv ist. Man könne sie als Brückenbauerin sehen, doch man solle sie nicht spirituell überladen in ihrem vermittelnden Potenzial. Dies am Ende des gemeinsamen Buchteils zu sagen (356-358) ist eine notwendige Klarstellung, um dessen Wert zu erhalten für alle Lesenden. Es ist ein Dialogbuch, ein Zwischenstand im interreligiösen Gespräch und nicht schon eine „Unionsbestrebung“, wo sie weder erwünscht noch möglich ist.

In Teil IV greifen sie zunächst einen Vorschlag zur komparativen Perspektive von Catherine Cornille auf, den sie dann je eigen durchlaufen: Intensivierung, Freilegung, Neuinterpretation, Aneignung, Richtigstellung und Reaffirmation (359). Beide sind dabei sehr persönlich und zeigen damit, dass Ihre Beobachtungen zugleich dem allgemeinen Dialog und der persönlichen Erbauung dienen können. Dies und das Harmonieren der beiden Schreibenden in diesem Buch ist eine besondere Stärke dieses Werkes, neben den inhaltlichen hochspannenden Beobachtungen und Ausarbeitungen.

Alles in Allem handelt es sich um ein äußerst lesenswertes Buch, um ein lohnendes Novum im Bereich der interreligiösen Ansätze und der Literaturvergleiche von Heiligen Schriften. Es sei allen Interessierten und Forschenden empfohlen und wird hoffentlich eine Reihe von Nachfolgewerken haben, die ebenfalls vorsichtige Schritte über das Nebeneinander hinaus wagen.

Zitierweise: Benedikt Collinet. Rezension zu: *Muna Tatari. Prophetin – Jungfrau – Mutter. Freiburg 2021*
in: bbs 7.2023
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2023/Tatari_Maria.pdf